

der Sinn der Beschauenden gebildet und nicht die Gemüther Bieler beschweret werden. Vorzüglich hüte man sich, Votivbilder unter dem Vorwande irgend einer Verschönerung der Kirche von den Wänden zu entfernen; die Menge dieser Zeugnisse von Gottes Erbarmung und der Macht der Fürbitte der Heiligen an solchen Orten erhebet mehr, als dies nackte Wände zu thun vermögen. Ist eine Entfernung solcher Bilder wirklich nicht zu umgehen, so bringe man die besseren und wichtigeren anderswo in der Kirche an, die übrigen aber können in einer Kapelle oder in einem anderen geziemenden Orte aufgehängt werden. Uebrigens ermahne man die Gläubigen öfter, dass sie keine Votivbilder anfertigen lassen, ohne den Rath ihres Kirchenvorstandes vorerst eingeholt zu haben."

Jeder Kirchenvorstand, besonders wenn er auch Seelsorger ist, soll wohl beherzigen, „dass die Rücksichten grösserer Erbauung weit über denjenigen der Kunst und des Alterthums stehen.“ Diesen Grundsatz des nun in Gott seligen, hochbegnadeten Künstlers De-schwanden möchten wir zwar nicht im Allgemeinen, doch sicher für Land- und Seelsorgskirchen unterschreiben. Wir constatieren, dass die Außerachtlassung von dergleichen Ueberlegungen schon manche der bestangelegten Seelsorger um das Vertrauen und die Wirksamkeit in ihrer Gemeinde gebracht hat. Es genügt nicht, dass man Werke über Kunst lese, sondern es ist nöthig, dass man recht lese! Sowie jeder Rechter mit beliebig herausgerissenen Schrifttexten seine Thorheit entschuldigen kann, so kann man auch mit Behauptungen der Kunsthistoriker jeden Kunsthinzer beschönigen. Und mit dem gleichen Mittel kann einer ein Gemälde zugrunde richten, mit dem es ein anderer rettet. Weil nicht Jedem das Verständnis gegeben ist, darum berathe man Praktiker bei jeder Restaurierung in der Kirche.

---

### Das Martyrologium und die acta Sanctorum, als Patronat der meisten Kirchen der Christenheit, und in specie des Landes ob der Enns — in seiner hohen und tiefen Bedeutung.

Von Johann Lamprecht, Beneficiat und geistl. Rath in Maria Brünnl bei Rab.

#### III.

Zum heil. Johannes dem Täufer und Vorläufer Christi, — Joannes Baptista, Hiero de Rege.

Diesem wurden schon in früher Zeit im Morgen-, wie im Abendlande Kirchen geweiht, von denen viele aus dem 4. oder 5. Jahrhunderte stammen. Der hl. Severin fand c. 460 zu Passau eine diesem Heiligen geweihte Kirche vor. Als die Longobarden aus

Pannonien c. 568 in Italien eingezogen, trugen sie das Bild Johannes des Täufers, als ihres Hauptpatrones, voran. Die Königin Theodolinde vergrößerte zu Monza den prachtvollen und reichen Tempel zum hl. Johann dem Täufer, und die Gundoberga erbaute c. 620 zu Pavia eine ähnliche herrliche Kirche desselben Patro-nates. Auch in Deutschland reicht dasselbe in die ersten Jahrhunderte des Christenthums hinauf. Demn jene Gemeinde konnte nur durch die heilige Taufe zur Gemeinschaft der Kirche gelangen. Zwar hatte in den ersten Zeiten die Taufe der Neugläubigen jährlich nur einmal, und in der Regel am Sitz des Bischofes statt; aber bald fand man es zweckgemäßer, auch in den Landgemeinden behufs der Taufe eigene Kirchen zu erbauen, und schon St. Rupertus, als er das Christianisierungswerk in Bayern unternahm, trug Sorge dafür, dass neben den Seelsorgskirchen auch Taufkirchen oder Taufkapellen an passenden Plätzen u. zw. an stagnierenden Armen der Flüsse, an Weihern und Seen errichtet würden, an denen in einem vorgerichteten Wasserbassin der Taufact per modum immersionis, d. i. durch die Einstellung des Täuflings in das Wasser bis an die Knie vollzogen wurde.<sup>1)</sup>

Solche St. Johans-Kirchen befinden sich zu Hilfering, Pa-sching, Mistelbach auf der Welser-Haide;<sup>2)</sup> Hoffkirchen an der Drat-nach; zu Lambach am Gottesacker; am Über-See, dem heutigen St. Wolfgang; Perwang; Seehheim am Mat-See; die unterirdische Kirche zu Haigermoos; Pfaffstätt an der Matich; Febling bei Zell an der Pram; zu Ebelsberg an der Traun; die Marktkirchen zu St. Florian und Kremsmünster, wie auch zu Waldhausen; Arbing, Reichenau; zu Petting am Waginger-See; Tirlaching; Unterneukirchen; Leising; Ober-Eschelberg bei Altötting; Winkelheim bei Simbach; Burgkirchen an der Alz; Vilshofen an der Donau.

Aber dem hl. Gottesmann Rupertus lag auch daran, den von dem heidnischen Volke auf freiaussehenden Höhen gepflegten Sonnen-cultus zu verdrängen und zu paralyseren, dafür an derenstatt St. Johanneskirchen zu errichten und zu widmen; solcherweise entstanden auf freien Höhen die Kirchen: am Högelberge bei Teisendorf=Johannishögel; St. Johann bei Fridolfing; Tizing am Inn; Neu-kirchen am Inn; Wegscheid; Burgkirchen am Wald bei Feldkirchen; Schwand am Weilhart; St. Johann am Höhnhart-Wald; Kopfsing; Neukirchen am Wald; Stroheim; St. Johann am Ahberg im Aler-gau; St. Johann am Windberg; Zell bei Zellhof; Sündelsburg in Unterösterreich; Klaus; St. Johann zu Traunkirchen; St. Johann bei Kessendorf &c.

<sup>1)</sup> Als späterhin statt der Immersionstaufe die Infusions- und Aspersions-Taufe eingeführt wurde, entfielen die Wasserbassins, und die über dieselben gebauten Taufkapellen. — <sup>2)</sup> Die Kirche in Mistelbach war dem hl. Johannes geweiht, sie ist aber längst abgebrochen worden; die jetzige wurde an etwas anderer Stelle neugebaut.

Auch geschah es, dass dem Johannes Baptista geweihte Kirchen zugleich auch dem hl. Johannes, Apostel und Evangelisten, als Mitpatron zugewidmet wurden, wie die Stadtpfarrkirche zu Wels. Sonst finden wir dem hl. Evangelisten Johannes die Kirchen und Kapellen auf dem Friedhofe zu Burghausen; zu Alstätt neben dem Pfarrhofe; zu Dietrichshofen am Inn; zu Schärding im Schlosse; Aigen im Mühlkreise; St. Johann am Peters-Berge; am einstigen Schlosse zu Säbnich, nachmaliges Stift Waldhausen; zu Viechtwang und Weher *rc.* geweiht.

### Zu den hl. hl. Apostelfürsten und Blutzeugen Petrus und Paulus.

Der Cultus dieser beiden Apostelfürsten reicht allenthalben in die ersten Jahrhunderte des Christenthums hinauf. Die St. Peterskirche zu Rom im Vatican ist das Symbol des katholischen Ritus in der ewigen Stadt. Die hl. hl. Petrus und Paulus standen auf den ältesten Altären, wie zu Rom, so auch in der christlichen Lutetia an der Seine — Paris; St. Paul an der Themse ist die Metropole des seit dem 2. Jahrhundert christianisierten Britanniens. Die ältesten, zum Theil in das 3. und 4. Jahrhundert hinaufreichenden Kirchen und Klöster im südlichen Deutschland, am Rhein, an der Donau und in den Alpen sind dem hl. Petrus, öfter auch dem hl. Paulus geweiht; ganz vereinsamte Peterskirchen auf dem Lande verrathen ein hohes Alter und römischen Boden. Auch der hl. Rupert widmete während seiner Christianisirung Bayerns viele Kirchen dem hl. Petrus; wie der Dom zu Regensburg dem hl. Petrus geweiht wurde, widmete er denselben auch die Kirche zu Seefkirchen am Waler-See, wo er zuerst seinen bischöflichen Sitz begründete, und als er denselben nach Salzburg verlegte, baute er dort die Kirche und das Kloster St. Peter. Die Stiftskirche zu den hl. hl. Petrus und Paulus an dem a. 1167 gegründeten Chorherrenstifte Högelwerd bei Teisendorf; die St. Peterskirchen zu Rothof im Rothale; zu Hartkirchen am Inn; die Stadtpfarrkirche St. Paul zu Passau; Waldkirchen im Lande der Abtei (in Bayern); zu Haigermoos; Gstaig bei Felskirchen; Geroldsberg; Ueberacken an der Salzach; St. Peter bei Braunau; Mosbach; St. Peter bei Eberschwang; Peterskirchen; Münsteuer bei Reichersberg mit dem vom hl. Rupert gegründeten Missionskloster; Rainbach bei Schärding; Bührwang bei Esternberg; zu Waizenkirchen; St. Peter in der Zizlau; Öfthering; St. Peter bei Gunskirchen; Schönau bei Wallern; Rotenbach; Aichkirchen bei Lambach; Nieder-Regau; Bergern im Atergau; St. Paul zu Aussee; Egenberg bei Vorcdorf; Fischelheim; Ober-Rohr; Waldneukirchen; Petersberg bei Ansfelden; Ruprechtshofen; Dietach bei Gleink; Erlakloster; Ded unterhalb Strengberg; St. Peter in der Au, Ulmerfeld *rc.*